

welchem dieses Werk vollständig in Erzguß ausgeführt werden sollte, führte zur Gründung einer Kunstgießerei zu Mühslau, woselbst tüchtige Meister, wie die Stückgießer Peter Löffler, Stefan Godl und Gregor Löffler im Verein mit dem Maler und Bildhauer Gilg Sesselschreiber thätig waren. Von Peter Löffler sind noch einige reichgezierte Glocken im Lande erhalten, wie beispielsweise die mit schönen Wappenschildchen ausgestattete große Glocke im Thurm der Schwazer Pfarrkirche. Die Söhne des Erzgießers Gregor Löffler, Hans Christof und Elias, verfertigten im Auftrag Erzherzogs Ferdinand verschiedene Kunstgüsse, insbesondere Epitaphien, sowie auch Glocken und Mörser. Noch in Leopold V. und seiner Gemalin Erzherzogin Claudia hatte die Mühslauer Erzgießerei mächtige Förderer gefunden. Zur Verwerthung des in den Schwazer Bergwerken gewonnenen Silbers hatte schon Erzherzog Sigmund Münzstätten in Mühslau und Hall errichtet, welche in der Prägetechnik jener Zeit eine rühmenswerthe Rolle spielten.

Über die einst reichliche Pflege der Goldschmiedekunst in Tirol berichten einzelne Urkunden, doch sind die Meister der im Lande noch erhaltenen geringen Überreste jener zahlreichen Erzeugnisse größtentheils unbekannt. Von Herzog Friedrich IV. wissen wir, daß er 1425 bis 1427 durch Meister Hans Gasser Silbergeschirr anfertigen ließ, sowie auch sein Nachfolger Erzherzog Sigmund bei Hans Singelsberg und den Meistern Bernhard und Jakob Monstranzen für die Kirche in Seefeld und silberne Tafelgeschirre bestellte. Um 1484 waren die Goldschmiede Jörg Enderl in Innsbruck und Niklas Kost in Schwaz als Siegelstecher thätig und Meister Lehmann in Trient fertigte dort einen Silberschrein für die Reliquien des heiligen Simon. Außerdem ist erwiesen, daß die Goldschmiede Innsbrucks zu jener Zeit auch Harnische vergoldeten, Erzgüsse eiselirten und die Emailtechnik pflegten. Trotz des lebhaften Verkehrs, welchen die Landesfürsten späterhin mit Augsburger und Nürnberger Meistern unterhielten, vergaßen sie nicht, die einheimischen Goldschmiede mit Aufträgen zu versehen. Benedict Burkart in Innsbruck verfertigte für Kaiser Max I. vergoldete Botenbüchsen aus Silber, mit Adler und Wappen von Oesterreich und Tirol, und Ferdinand II. beschäftigte an seinem Hofe die Goldschmiede Anton Ort und Hans Wezl.

Unter den im Lande erhalten gebliebenen Goldschmiede-Arbeiten aus älterer Zeit nimmt der berühmte Speisefelch sammt Patene und einfacher Fistula in der Abtei zu Wilten den ersten Rang ein; es ist dies ein Werk, welches der romanischen Stilperiode angehört. Das weitbauchige Gefäß mit zwei zierlich durchbrochenen Henkeln ist sammt dem Kelchfuß vollständig mit gravirten figurlichen Darstellungen, welche von Niello-Bändern umschlungen sind, bedeckt. Die muthmaßlich dazu gehörige Patene enthält im Mitteltheil in Hochrelief getriebene und am Rand gravirte Figuren mit Inschriften. Bemerkenswerthe Goldschmiede-Arbeiten gothischen Stils sind noch die große Monstranz der Pfarrkirche zu